

Michael Raiths Wirken als Historiker mit dem Riehener Kulturpreis 1991 gewürdigt

## Wenn Geschichte plötzlich wieder lebendig wird...

**-dw-** Am vorvergangenen Donnerstag fand im Lüschersaal der Alten Kanzlei die Übergabe des Kulturpreises 1991 der Gemeinde Riehen an den Theologen und Historiker Michael Raith statt. In seiner Laudatio würdigte der scheidende Präsident der Jury, Rolf Hartmann, die vielfältigen Verdienste des Preisträgers um die Aufarbeitung der Riehener Dorfgeschichte in allen ihren Bereichen sowie ihre literarische «Wiederbelebung» in zahlreichen Schriften.



Feierliche Übergabe des Riehener Kulturpreises in der Alten Kanzlei: v.l.n.r.: Rolf Hartmann, Präsident der Kulturpreis-Jury, Fritz Weissenberger, Gemeinderat, Ressortvorsteher Kultur und Freizeit, und Michael Raith, Preisträger. Foto Bartolino Biondi.

Es war nur vielleicht ein Zufall, dass die Jury für die Ausrichtung des Kulturpreises der Gemeinde Riehen für die «Jubiläumsausgabe» der Preisverleihung – die zehnte nämlich – den Theologen und Historiker, das Mitglied des Grossen-Rates (1973–79 und wieder seit 1988) und des Einwohnerrates Riehen (seit 1970) und alt Präsidenten eben dieses Einwohnerrates, Michael Raith, als Preisträger auserkoren hatte. Sicher kein Zufall war es, dass Gemeinderat Fritz Weissenberger bei der Preisübergabe am

vorletzten Donnerstag eine grosse Schar von Gästen, unter ihnen Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann, die Gemeinderäte Kari Senn, Hans Schäfer und Martin Christ sowie zahlreiche Parlamentskolleginnen und -kollegen Michael Raith im Einwohnerrat, begrüßen konnte, hat doch – wie Rolf Hartmann in seiner Laudatio später sicher zu Recht vermerkte – Michael Raith als weit über die Gemeindegrenzen hinaus anerkannter Historiker, Chronist der Riehener Dorfgeschichte und Parlamentarier, der

auch für die politische Kultur etwas getan hat, den Kulturpreis wirklich verdient.

In seiner Würdigung des Werkes von Michael Raith bezeichnete Rolf Hartmann die Geschichte der Menschheit als «nicht bloss unaufhörlichen Strom von Geschehnissen», auf welchem – gemäss einer Formulierung des englischen Geschichtsdeuters Toynbee – «ein verdammt Ding nach dem anderen aus der Gegenwart wegschwimmt». Vielmehr sei Geschichte «im wesentlichen Erinnerung, Registrierung des Geschehenen und insbesondere auch ständige Erneuerung des zugehörigen, sich fortwährend entwertenden Bewusstseins». Geschichtsbetrachtung, so Hartmann, habe weniger zum Zweck, «klug für ein ander Mal oder gar weise für immer» zu machen, als «unserer kollektiven seelischen Gesundheit zu dienen»; Geschichtsschreibung sei immer auch Identitätssuche.

In Anspielung auf eben diese Identitätssuche und Michael Raiths Biographie als Sohn eines deutschen Vaters, den er – weil dieser im Krieg gefallen war – nie gekannt hat, interpretierte Rolf Hartmann dessen Engagement zur Aufarbeitung der Geschichte dahingehend, dass «wenn Beschäftigung mit der Geschichte Heimat schaffe und wenn doch Michael Raith mit Leichtigkeit, um einen für die Zeit seiner Geburt passenden existentialistischen Ausdruck zu gebrauchen, an einem andern Ort in diese Welt hätte geworfen werden können, so könnte es wohl sein, dass dieser Raith sich deshalb so tief in diesen Riehener Kulturboden eingegraben, die Lokalgeister der Vergangenheit so heftig beschworen und umworben habe, weil er zunächst für sich selber festen Wurzelgrund und über die stoffliche und administrative

Heimat hinaus eine seelische finden wollte».

Es sei auch nicht erstaunlich, dass es ausgerechnet vier Pfarrer waren, die die Riehener Geschichtsschreibung prägten. Ob Johann Rudolf Huber im 18., Johann Gottlieb Linder im 19. oder Ludwig Emil Iselin und Michael Raith im 20. Jahrhundert, sie alle empfänden «als Pfarrer und Spürhund Gottes» die Spannung von Zeit und Ewigkeit intensiver als unsereiner, sie kämen bei der Beschäftigung mit der Bibel nicht darum herum, auch Geschichtsbücher zu studieren bzw. sie hätten selber, indem sie Geburts und Tauf-, Trau-, Sterbe- und Bestattungsregister führten, Hand bieten müssen zur Bereitstellung historischer Quellen».

Michael Raiths Bibliographie umfasse bis zum heutigen Zeitpunkt über 80 Titel, seine älteste Arbeit – eine Abhandlung über die Bettinger Gemeindepräsidenten – habe er bereits als 17jähriger geschrieben, würdigte Rolf Hartmann das historiographische Schaffen des Preisträgers. In der kultur-, kirchen- und frömmigkeitsgeschichtlichen, der bau- und siedlungsgeschichtlichen, der parteien- und behördengeschichtlichen, der genealogischen, heraldischen, volkswissenschaftlichen und staatsrechtlichen Vielfalt von Raiths Bibliographie begegne einem das Dorf Riehen auf Schritt und Tritt. Dabei hielten Michael Raiths Schriften zwar jedem wissenschaftlichen Anspruch stand, liessen sich aber genauso gut im gemütlichen Ohrensessel «konsumieren». In seinen oft in einem «kurzatmigen, vorwärtsdrängenden» Stil» geschriebenen Publikationen gebe Raith zwar eingängige, nie aber einfältige Erklärungen zu geschichtlichen Vorgängen ab und liefere dazu immer wieder eine Vielzahl absichernder Belege.

Rolf Hartmann schloss seine mit langanhaltendem Applaus bedachte Laudatio mit der Bemerkung, selbst wenn man Michael Raiths Verdienste in der Kommission für das historische

Jahrbuch «z' Rieche» oder in der Arbeitsgruppe für die Neukonzeption des Spielzeug-, Dorf- und Rebbaumuseums für einmal beiseite lasse, werde klar, dass dieser den Riehener Kulturpreis wirklich verdient habe.

Dieser Feststellung schloss sich nachfolgend auch Gemeinderat Fritz Weissenberger an, der zudem ausführte, dass der sechste Paragraph der Preisverleihungsordnung, wonach der Preisträger bzw. die Preisträgerin in Riehen Wohnsitz oder aber eine gewachsene, enge Beziehung zur Gemeinde haben müsse, wohl auf niemanden mehr zutrefte, als auf Michael Raith. Ohne dessen Hilfe oder Rat könne es auch niemand ernsthaft wagen, ein historisches Werk, in dem die Gemeinde Riehen genannt werde, zu publizieren Und schliesslich gebe es wohl keine alteingesessene Riehener Familie, die nicht schon froh um das immense Wissen des «Historikers, Politikers, Theologen und Heraldikers Michael Raith» gewesen sei.

Michael Raith selbst sprach in einer kurzen Rede der Preisjury sowie den vielen Leuten aus der Riehener Bevölkerung, die ihm spontan zur Preisverleihung gratuliert hätten, seinen Dank aus.

Anschliessend übergab ihm Fritz Weissenberger unter grossem Beifall des Publikums die Urkunde des mit Fr. 10'000.– dotierten Kulturpreises.

Nicht vergessen sei an dieser Stelle die exzellente musikalische Darbietung von Dominique Zryd (Violine) und Belina Kostadinova (Klavier), die die Preisverleihung mit dem Walzer op. 14 Nr. 3 in E-Dur von Friedrich Hegar – einem übrigens in Basel entstandenen Werk, wie Rolf Hartmann zu berichten wusste –, sowie der Sonate in C-Dur KV 296, von Wolfgang Amadeus Mozart würdig umrahmten.

Beim anschliessenden, von der Gemeinde offerierten Apéro im Foyer der Alten Kanzlei, bot sich den Gästen Gelegenheit zu manch interessantem Gedankenaustausch.